

Shochiku

THEORIE

Japanisches Filmgenre des Alltags-Melodramas — Familie, Nachbarn, kleine Konflikte. Ozu und Naruse haben es geprägt, bis heute relevant für Charakter-getriebenes Kino.

Die Shochiku-Produktion steht für eine bestimmte Haltung zum Erzählen: Familie, Nachbarschaft, Missverständnisse bei Tisch — alles Material für hundert Filme. Gegründet als Filmstudio 1920, entwickelte Shochiku einen Stil, der das Unbedeutende zur Kunst erhoben hat. Kein großes Drama, keine Katastrophe erforderlich. Ein Sohn kehrt nach Hause zurück. Eine Tochter heiratet. Der Vater sitzt schweigend beim Sake. Das genügt. Yasujiro Ozu und Mikio Naruse — beide Shochiku-Hausregisseure — haben diesen Tonfall geprägt wie kein anderer. Ozus statische Kamera, die auf Augenhöhe des sitzenden Menschen arbeitet, sucht nicht nach Drama durch Bewegung, sondern durch Stille und räumliche Präzision. Naruse setzte weibliche Perspektive in den Fokus, die verborgene Frustration einer Ehefrau, die Verhandlungen zwischen Generationen. Bei Shochiku lernte man: Die Kamera zeigt das Zimmer, nicht die Gefühle. Die Gefühle entstehen aus dem, was man nicht sagt. Für die Praxis am Set bedeutet das eine andere Rhythmik als Action oder Melodrama mit Effekt. Schnitte sind selten, Einstellungen halten, Schauspieler sprechen in normaler Tonhöhe — keine Übertreibung. Die Beleuchtung flach, natürlich, oft diffus. Man arbeitet mit Geduld und Wiederholung: derselbe Winkel drei Sekunden länger als das Publikum erwartet, bis die Bedeutung kippt. Kein Undercut, kein Musikschnell, um dem Zuschauer zu helfen. Er muss selbst arbeiten. Das Shochiku-Kino ist nicht tot. Es lebt in jedem Charakterfilm, der Handlung zugunsten von Präsenz aufgibt, in jedem japanischen Independent-Film, der Familie als Konflikt-Terrain nutzt. Koreeda Hirokazu etwa arbeitet in dieser Linie — nicht als Genre-Schüler, sondern als jemand, der gelernt hat, dass Alltag die radikalste Dramaturg ist. Wer verstehen will, wie man stumme Szenen dreht, wie man Raum als Charakter einsetzt, kommt an Shochiku nicht vorbei. Das ist Handwerk, das sich nicht abnutzt.